



OSTALBKREIS



GESCHÄFTSBERICHT 2017

WALD UND FORSTWIRTSCHAFT



INHALT

FORSTWIRTSCHAFTSJAHR 2017	4
DER FORST IM OSTALBKREIS STRUKTURIERT SICH NEU!	6
LEISTUNGSBILANZ DES GESCHÄFTSBEREICHS WALD UND FORSTWIRTSCHAFT IM LANDRATSAMT OSTALBKREIS	9
STERNFAHRT FÜR KINDER MIT BEHINDERUNG IN DEN WALD	10
BODENSCHUTZKALKUNG 2017 IM OSTALBKREIS	12
URWALD VON MORGEN ALT- UND TOTHILZKONZEPT FÜR DEN STADTWALD SCHWÄBISCH GMÜND	15
ERFOLGREICHE FORSTLICHE AUSBILDUNG	18
23. BOPFINGER WERTHOLZSUBMISSION	19
NEUES KÖNIGSBRONNER STARKHOLZVERFAHREN IN BOPFINGEN – ZUSAMMENSPIEL VON MENSCH UND MASCHINE	22
ARBEITSSICHERHEIT IST KEINE GLÜCKSSACHE! SICHERHEITSCOACHING 2017/2018 IM STAATSWALD DES OSTALBKREISES	25
FORSTLICHE RETTUNGSÜBUNG IM OSTALBKREIS	27
STECKBRIEF BUCHDRUCKER	28
STECKBRIEF EICHENPROZESSIONSSPINNER	29



Sturmholz in Fichtenbeständen
bietet Brutraum für Borkenkäfer



Die Forstfachleute
haben den Durchblick

Glück gehabt ...

in der Rückschau gilt das Jahr 2017 global als Jahr der Wetterextreme! Es ließen sich weltweit viele Belege für diese Feststellung finden. Auch im Ländle und nicht zuletzt auf der Ostalb weiß man spätestens seit den 1990er Jahren sehr genau, dass sich hinter wohlklingenden Namen verheerende Wetterereignisse verbergen können. Das Jahr 2017 schien bei uns in dieser Hinsicht vergleichsweise ruhig zu verlaufen. Nimmt man die beiden Sturmtiefs „Burglind“ und „Friederike“ vom Beginn des 2018er Jahres dazu zeigt sich jedoch bezogen auf Europa ein ganz anderes Bild und wir sind auf der Ostalb geneigt zu sagen: „...Glück gehabt“.

Seit August 2017 sind im europäischen Umfeld über 33 Millionen Festmeter Sturmholz angefallen. Im Spätsommer sind vor allem die Wälder Polens, Österreichs, der Schweiz und Tschechiens schwer geschädigt worden. Allein in Deutschland beträgt die Schadholzmenge seitdem über 13 Millionen Festmeter. Hier lagen die Schwerpunkte in Bayern, Sachsen-Anhalt,

Sachsen, Brandenburg, Niedersachsen, Hessen und Nordrhein-Westfalen. Auch das südöstliche Baden-Württemberg war spürbar betroffen! Selbstverständlich sind die mittelbaren Folgen zwischenzeitlich auch in unserer Region angekommen. Es ist für alle Beteiligten eine große Herausforderung die ungeheuren Holz mengen aus den Wäldern zu schaffen und in einen begrenzt aufnahmefähigen Markt einzuleiten. Viele Waldbesitzer sind schlicht überfordert und benötigen die Hilfe der örtlichen Forstverwaltung.

Denn die Gefahr, die im Gefolge der Stürme lauert sind Schädlingmassen. Schon nimmt in den Hauptschadensgebieten der Borkenkäferbefall stark zu. Hohe Temperaturen und in der Tendenz zu trockene Witterung als Folge des Klimawandels verstärken diesen Effekt noch. Das Forstdezernat hat sich mit einem integrierten Forstschutzkonzept strategisch gerüstet und wird die Entwicklung mit großer Aufmerksamkeit verfolgen und im laufenden Jahr die notwendigen Maßnahmen einleiten.

In dem seit Jahren schwelenden Kartellrechtsstreit zum gemeinschaftlichen Holzverkauf aus dem Staats-, Kommunal- und Privatwald, verwarf der Bundesgerichtshof in Karlsruhe am 12. Juni 2018 die Entscheidung des Bundeskartellamts vom 9. Juli 2015. „... Glück gehabt!“. Der Landkreis und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nahmen die Nachricht mit großer Erleichterung zu Kenntnis. Wurde doch mit dem Urteilspruch dem Zerschlagungswillen des Bundeskartellamts Einhalt geboten. Damit ergeben sich für unseren traditionsreichen Wald- und Forstverwaltungsstandort wieder Spielräume für eine Forstverwaltung aus einem Guss. Der Einheitsgedanke in der Forstverwaltung darf weiterleben! Private und kommunale Waldbesitzer werden sich damit auch weiterhin auf eine qualitätsvolle Dienstleistung seitens der Kreisforstverwaltung stützen können.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Wald sind unser wichtigstes Kapital. Sie unbeschadet und unfallfrei durch das Waldjahr zu geleiten, trotz der Schwere und Gefährlichkeit der Waldarbeit ist alternativlos! Auch in dieser Hinsicht dürfen wir mit dem abgelaufenen Jahr im Großen und Ganzen zufrieden sein. Gilt die Feststellung „... Glück gehabt“ also auch hier? Sich hier auf das Glück zu verlassen wäre sträflich. Vielmehr hat ein seit Jahren praktiziertes, intensives Arbeitsschutzmanagement wiederum positive Wirkung entfaltet. Die Gestellung einer hochwertigen Arbeitsschutzausrüstung, von Betriebsfahrzeugen und Unterstützungsschleppern, ein hochkarätiges fachliches Coaching durch einen eigens hierfür abgestellten Forstwirtschaftsmeister, eine regelmäßige, angeleitete Ausgleichsgymnastik und nicht zuletzt die engmaschige Sicherheitskontrolle durch Sicherheitskommission und



Ausgleichsgymnastik lockert die Muskulatur und das Betriebsklima auf!

Betriebsarzt schaffen die Voraussetzung für gedeihliche Arbeitsbedingungen. Fazit: keine schweren Unfälle im abgelaufenen Jahr!

Wir nehmen den insgesamt positiven Jahresverlauf dankbar an, haben aber allen Anlass wachsam zu bleiben. Viele Herausforderungen deuten sich bereits an. Man nehme z.B. das Stichwort Eichenprozessionsspinner...!

Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist für ihre Solidarität und ihren Fleiß herzlich zu danken!

Fortes fortuna adiuvat – das Glück ist mit den Tüchtigen!

Klaus Pavel
Landrat

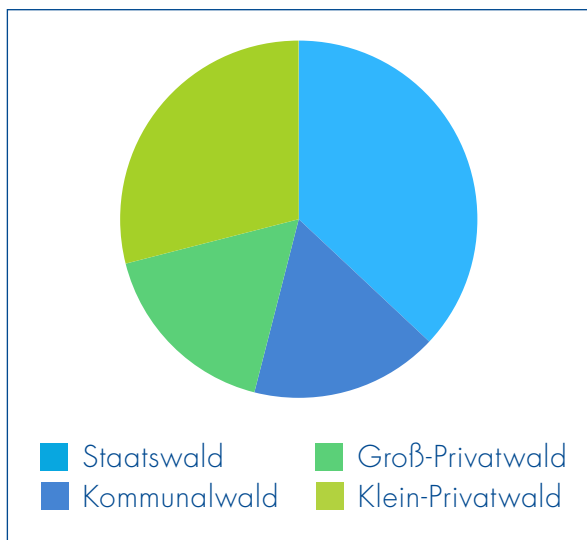
Johann Reck
Forstdezernent

DER FORST IM OSTALBKREIS STRUKTURIERT SICH NEU!

Rund 59.000 Hektar Wald gibt es im Ostalbkreis. Das sind beinahe 40 Prozent der Kreisfläche. Damit ist der Wald das prägendes Element unserer bemerkenswerten, ländlichen Kulturlandschaft. Die hier ansässigen Menschen haben von jeher einen besonderen Bezug zum Wald. Nahezu jeder nutzt den Wald regelmäßig als Erholungsraum, vielen ist er Arbeitsplatz und gemeinhin gilt er als Inbegriff für ein wertvolles Stück Natur.

Über 10.000 Waldbesitzer kümmern sich um das Wohl und die Pflege unserer Wälder, die obwohl sie häufig in Privatbesitz stehen doch in besonderem Maße der Allgemeinheit dienen.

Rund 37 Prozent der Waldfläche befinden sich im Besitz des Landes Baden-Württemberg (Staatswald). 46 Prozent sind in privater Hand incl. Kirchen- und Gemeinschaftswälder (Privatwald). Der Anteil des Kleinprivatwaldes von 29 Prozent am Gesamtwald ist sehr hoch! Rd. 17 Prozent stehen im Eigentum der 42 Städte und Gemeinden und des Landkreises (Kommunalwald).



Ostalbkreis - Forst

Die Pflege und der Erhalt der heimischen Wälder genießt hohe gesellschaftliche Priorität und ist eine wichtige öffentliche Aufgabe.

Auch nach gewonnenem Rechtsstreit mit dem Bundeskartellamt verfolgt das Land Baden-Württemberg das Ziel, den Staatswald in eine Anstalt des öffentlichen Rechts zu überführen. Deren Betriebsteile, die künftig ohne Anbindung an das Landratsamt ausschließlich den Staatswald bewirtschaften werden, entstehen gleichmäßig über das Land verteilt - so voraussichtlich auch im Ostalbkreis.

Mit dem Verlust der Zuständigkeit für den Staatswald muss sich der Kreisforst neu aufstellen. Im Mittelpunkt seines Interesses werden künftig die qualitätsvolle Beratung und Betreuung der nichtstaatlichen Waldbesitzer, die Umweltbildung und forsthoheitliche Aufgaben stehen. Dem steht ebenfalls durch den BGH-Urteilsspruch nun nichts mehr im Wege!

Der Kreisforst versteht sich in besonderer Weise als Partner und Förderer der Waldbesitzer und als Dienstleister in allen Fragen der Waldbewirtschaftung und -pflege.

Forstreviere

Funktionierende Forstreviere sind der Schlüssel zu einer erfolgreichen Forstwirtschaft. Gesellschaftliche Ansprüche und die Waldfunktionen müssen in allen Waldbesitzarten sichergestellt werden. Beratung und Betreuung sind deren Kerngeschäft. Von ihnen gehen waldpädagogische und forstfachliche Bildungsangebote



aus. Die traditionell hohe Betreuungsintensität sowie die ressourcenintensiven „waldnahen“ Dienstleistungen v.a. im Kommunalbereich erfordern eine orts- und zeitnahe Präsenz und hohe Sachkunde.

Eine ausgeprägte Kundenorientierung stellt optimale Arbeitsergebnisse sicher. Die Revierleitungen arbeiten planmäßig, neutral, sachkundig, vertrauensvoll und solidarisch! Kennzeichnend sind örtliche Kenntnis, örtliche und zeitliche Verfügbarkeit, personelle Kontinuität und die hohe Identifikation mit der Arbeit und dem Gemeinwesen.

Solidarisch für Wald und Umwelt

Die 42 Städte und Gemeinden im Ostalbkreis sowie der Ostalbkreis selbst sind jeweils auch Waldbesitzer. Ihr Wald zählt gewissermaßen

zum öffentlichen Gut, ist in besonderer Weise dem Gemeinwohl verpflichtet und leistet so einen unverzichtbaren Anteil zur Daseinsvorsorge.

Gemeinsam mit den Privatwaldbesitzern auf der heimatlichen Gemarkung stellen sie die Waldpflege und die Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts sicher. Die Sicherung der ökologischen Grundlagen erfordert gegenseitiges Verständnis und eine intensive Zusammenarbeit z.B. bei der Raumplanung. Speziell der Kleinprivatwald mit seinen strukturellen Nachteilen braucht Partner und Förderer. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Gemeinwald und Privatwald kann die strukturellen Nachteile, die durch die erzwungene Neuorganisation entstehen, teilweise kompensieren.

Körperschafts- und Privatwälder dürfen wegen ihrer Gemeinwohlverpflichtung auf staatliche Förderung hoffen.



Holzmobilisierung

Waldpflege sichert die ökologischen Grundlagen

Die Mobilisierung von Holz speziell aus dem Kleinprivatwald ist eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Dies kann insbesondere auch der Stärkung der heimischen Sägewerksstrukturen dienen, die bekanntermaßen eine der dichtesten im europäischen Umfeld ist. Die aktuellen Inventurergebnisse (z.B. Bundeswaldinventuren) weisen auf nennenswerte Nutzungspotenziale hin, die im Zuge der Waldpflege realisiert werden können.

Die Förderung des nachwachsenden Rohstoffs Holz in vielen Verwendungsbereichen dient dem Umweltschutz und verschafft dem Waldbesitzer ggf. eine solide wirtschaftliche

Basis, zumindest aber ein Zusatzeinkommen. Dies wiederum stellt durch eine entsprechende Waldbesitzermotivation die Waldpflege sicher, was gesellschaftlich erwünscht ist.

Holzmobilisierung ist Aufgabe der Forstrevierleiter ggf. in Zusammenarbeit mit den forstlichen Zusammenschlüssen (Forstbetriebsgemeinschaften, Forstwirtschaftliche Vereinigung Schwäbischer Limes). Durch die Zunahme urbaner Waldbesitzer und die Entfremdung vom eigenen Waldbesitz ist die Mobilisierung von Rundholz, sehr arbeitsintensiv.

LEISTUNGSBILANZ

DES GESCHÄFTSBEREICHS WALD UND FORSTWIRTSCHAFT IM LANDRATSAMT OSTALBKREIS

	2017	
Waldfläche im Ostalbkreis	59.000 ha (39% der Gesamtfläche)	
Mitarbeiterzahl (Beamte, Angestellte, Waldarbeiter)	153	
davon Ausbildung zum Forstwirt	16 besetzte Ausbildungsstellen (Stand 1.9.2017)	
Holzzuwachs im Ostalbkreis	650.000 m ³ im Jahr (Würfel mit 86,6 m Kantenlänge) bzw. 1,24 m ³ in der Minute (Würfel mit 1,07 m Kantenlänge)	
Gesamtumsatz (Euro)	13,052 Mio uFB + 4,1 Mio FSL	
Holzerlös (Euro)	Gesamtwald: 16,29 Mio.	Staatswald: 9,693 Mio.
Holzeinschlag (Festmeter)	Gesamtwald: 279.046	Staatswald: 165.965
Durchschn. Holzerlös (in Euro je Fm)	73,53 (Staatswald, nur Verkaufsorten)	
Außerplanmäßige Nutzung in % (Sturm, Insekten, Schneebruch etc.)	18,6 (Staatswald)	
Beratungsgespräche für Privatwaldbesitzer	1.057	
Bodenschutzkalkung	Staatswald: 930 ha	Privatwald: 20 ha
Förderprogramm „Nachhaltige Waldwirtschaft“ (ohne Kalkung)	78 Anträge Ausbezahlter Zubehörsbetrag: 330.396 €	
Waldpädagogische Veranstaltungen	Kinder und Jugendliche: 139 Termine/2594 Teilnehmer, Erwachsene: 73 Termine / 1617 Teilnehmer, Koordination von 42 Terminen des „WaldMobil Ostalb / Schwäbischer Wald“	
Forstwege im öffentlichen Wald	1.300 km, die auch den Erholungssuchenden zur Verfügung stehen	
Wiederaufforstungen	132.076 Pflanzen auf 54,8 ha Fläche (betreuter Wald)	
Waldzustand (Schäden durch Umwelteinflüsse)	Ungeschädigte Bäume: 30% deutlich geschädigte Bäume: 37%	
Schutzgebietsfläche im Wald	35.000 ha (Flächen teilweise überlagernd)	

STERNFAHRT FÜR KINDER MIT BEHINDERUNG IN DEN WALD

Jedes Jahr organisiert der Kreisjugendring Ostalb einen Erlebnistag für Kinder und Jugendliche mit Behinderung aus dem Ostalbkreis, die sogenannte Sternfahrt.

2017 stand die Sternfahrt ganz im Zeichen des Waldes. Im Wald nahe der Jugendfreizeitstätte Zimmerbergmühle organisierte und betreute der Geschäftsbereich Wald und Forstwirtschaft zwölf spannende Wald-Erlebnisstationen für die 350 teilnehmenden Kinder und ihre BetreuerInnen.

Eröffnet wurde der Tag mit der Fällung einer großen Fichte am Waldrand. Von großem Beifall begleitet sägten die Forstwirte der Ausbildungsstelle Ellenberg den Baum vorbildlich um und entfernten die starken Traufäste.

Nach der Vorführung schwärmten die Kinder in kleinen Gruppen aus und besuchten nach-

einander die unterschiedlichen Stationen im Wald.

Bei der Betreuung der Walderlebnis-Stationen wurden die 20 Forst-Kolleginnen und Kollegen unterstützt durch das Team des WaldMobils Ostalb / Schwäbischer Wald, zwei Märchenerzählerinnen, der Hündin Briska und der Waldkauz-Dame Rosalie. Alle waren mit großer Freude und Engagement bei der Sache und sammelten unermüdlich Zapfen ein, stellten Kegel auf oder ließen sich - im Falle der tierischen Helfer - unermüdlich streicheln.

Die Sternfahrt war nicht nur ein tolles Erlebnis für die Kinder, wie uns zahlreich versichert wurde. Auch für alle Helfer war die Begegnung mit den Kindern eine außergewöhnliche Erfahrung. In einem waren sich alle einig: „Im Wald ist es einfach schön!“.





BODENSCHUTZKALKUNG 2017

IM OSTALBKREIS

Im Sommer 2017 wurde im Ostalbkreis auf Staatswaldflächen der Forstreviere Adelmansfelden, Hohenberg, Neuler und Virngrund eine Bodenschutzkalkung durchgeführt. Das Kalkungsgebiet reichte vom Griesweiher bei Neuler im Süden bis nach Rosenberg und an die Grenze zum Landkreis Schwäbisch Hall im Norden.

Es wurde eine Fläche von ca. 930 Hektar Staatswald bearbeitet. Angrenzend an die Staatswaldflächen beteiligten sich weitere acht private Waldbesitzer mit 20 ha an der Kalkungsmaßnahme.

Das Programm der regenerationsorientierten Bodenschutzkalkung ist Bestandteil der Strategie des Landesbetriebs Forst Baden-Württemberg (ForstBW) zum Nachhaltigkeitsmanagement und wird seit 1983 landesweit vollzogen. Mit der Ausbringung von Kalk sollen die Versauerung der Waldböden abgemildert und die natürlichen Regenerationsprozesse der Böden wieder verbessert werden. Dadurch wird die Stabilität der Waldökosysteme erhöht.

Der zweijährige Planungsprozess findet unter fachlicher Betreuung der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) und dem Fachbereich für Waldbau, Waldschutz und Klimawandel am Regierungspräsidium Freiburg statt. Die Konkrete Flächenplanung erfolgt auf Landkreisebenen durch die untere Forstbehörde. Es werden Bodenproben gezogen um die Kalkungswürdigkeit der

geplanten Waldflächen einzustufen. Waldbesitzer werden im Rahmen von Infoveranstaltungen und über Veröffentlichungen informiert und an der Bodenschutzkalkung beteiligt. Auch die Fachbehörden für Naturschutz und Wasserwirtschaft werden in den Planungsprozess mit eingebunden. Dabei geht es im speziellen um die Prüfung und Festlegung kalkungssensitiver Bereiche (Waldbiotope, Wasserschutzgebieten, etc.). Diese werden als sogenannte Ausschlussflächen gekennzeichnet und von der Planung ausgenommen.

Die Durchführung der Kalkungsmaßnahme im Ostalbkreis begann in der letzten Augustwoche und dauerte ca. fünf Wochen. Ausgebracht wurde ein Dolomitskalk-Holz-asche-Gemisch. Dieses wurde sowohl vom Hubschrauber aus ausgebracht, als auch mittels speziell ausgerüsteter Fahrzeuge vom Boden aus verblasen.

Die Vergabe der Kalkungsmaßnahmen läuft jedes Jahr über eine europaweite Ausschrei-



Kalkausbringung
mit dem Hubschrauber



bung, die zentral vom Regierungspräsidium Freiburg aus getätigt wird. Den Zuschlag für das Los „Ostalbkreis“ erhielt im Jahr 2017 die Firma Waldbast aus Vogtsburg am Kaiserstuhl. Diese beauftragte wiederum die Firma Helix Fluggesellschaft mbH mit der Luftausbringung per Hubschrauber und die Firma Silvatec GmbH mit dem Verblasen von Kalk vom Boden aus.

Förderung der Bodenschutzkalkung

Die EU fördert die Bodenschutzkalkung für Waldbesitzer unter 30 ha mit 100% der entstehenden Kosten. Lediglich die Umsatzsteuer ist nicht förderfähig und muss vom Eigentümer selbst getragen werden. Größere Waldbesitzer (>30 ha) werden mit 90% der Nettokosten gefördert.

Koreanische Forstwissenschaftler informieren sich im Ostalbkreis über die Bodenschutzkalkung

Am Dienstag, 29.08.2017 durfte die untere Forstbehörde Ostalbkreis eine hochkarätige Delegation von Forstwissenschaftlern empfangen, die an der praktischen Umsetzung der Bodenschutzkalkung versauerter Waldstandorte interessiert war.

Prof. Dr. Yowhan Son von der Korea Universität Seoul, forscht über Kohlenstoff- und Nährstoffkreisläufe in Ökosystemen. Er soll für die südkoreanische Regierung eine Expertise erstellen, ob eine Bodenschutzkalkung versauerter Waldböden in Korea sinnvoll ist. Prof. Son ist national und international gut vernetzt und kam in Begleitung von zwei jungen Wissenschaftlern extra nach Baden-Württemberg, um auf die langjährigen Erfahrungen der hiesigen



(von links nach rechts):
Prof. Dr. Jürgen Schäffer, Tilman Pfeifle,
Reinhold Elser, Prof. Dr. Yowhan Son,
Yujin Roh, Gisela Landgraf, JuSub Kim,
Lelde Jansone

Forstverwaltung mit Bodenschutzkalkungen zurückgreifen.

Prof. Dr. Jürgen Schäffer von der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg, zuständig für den Fachbereich Bodenkunde und Standortökologie, hat der dreiköpfigen Delegation von Forstwissenschaftlern aus Südkorea zwei Tage lang alle Aspekte der Bodenschutzkalkung nahegebracht.

Im Frankenbachtal bei Espachweiler wurde die Kalkausbringung mittels Hubschrauber vorgeführt. Die örtlich zuständigen Forstleute informierten die Wissenschaftler über den gesamten Ablauf der Kalkungsmaßnahme von der Planung über die Durchführung bis hin zur Dokumentation. Die koreanischen Gäste waren beeindruckt vom Arbeitsfortschritt des eingesetzten Hubschraubers und der reibungslosen Zusammenarbeit zwischen Hubschrauberpilot und Fahrer des Radladers. Im Takt weniger Minuten wird der am Hubschrauber angehängte Container mit einem Kalk-Holzaschegemisch befüllt und anschließend systematisch über dem Wald verteilt.

Im Anschluss reiste die koreanische Delegation weiter zur Besichtigung von Bodenverblasegeräten in den Main-Tauber-Kreis und die Förster des Ostalbkreises kümmerten sich weiter um den Wald vor unserer Haustüre.

URWALD VON MORGEN

ALT- UND TOTHOLZKONZEPT FÜR DEN STADTWALD SCHWÄBISCH GMÜND



Der rund 1.500 Hektar große Stadt- und Hospitalwald von Schwäbisch Gmünd erfüllt eine Reihe von wichtigen Funktionen: er ist Frischluftlieferant, schützt den Boden und das Grundwasser, liefert den wichtigen Rohstoff Holz ist wertvoller stadtnaher Naherholungsraum, ist naturnaher Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere und vieles mehr... Braucht dieser Wald nun auch noch ein Mehr an abgestorbenen Bäumen – sogenanntes Totholz?

Die Antwort ist eindeutig: Ja! Pilze, Flechten, Moose, Schnecken, Käfer, Vögel und Säuger stellen rund 11.000 Arten in den Wäldern Deutschlands. Von diesen Arten ist ein Großteil auf das Vorhandensein von Totholz angewiesen. Das bedeutet, dass Totholz ein entscheidender Faktor für die Sicherung der biologischen Vielfalt im Ökosystem Wald ist.

Totholz im Wald steht jedoch oft in Konflikt mit den sonstigen Anforderungen, die im Rahmen der Waldnutzung gestellt werden, beispielsweise Arbeitssicherheit oder Verkehrssicherungspflicht. Aus diesem Grund wurde von Landesbetrieb ForstBW das so genannte Alt- und Totholzkonzept (AuT) zur Lösung dieser Zielkonflikte entwickelt und im Staatswald verbindlich eingeführt. Es wird nun auch sukzessive auch von größeren Kommunalwald-Forstbetrieben wie in Schwäbisch Gmünd umgesetzt.

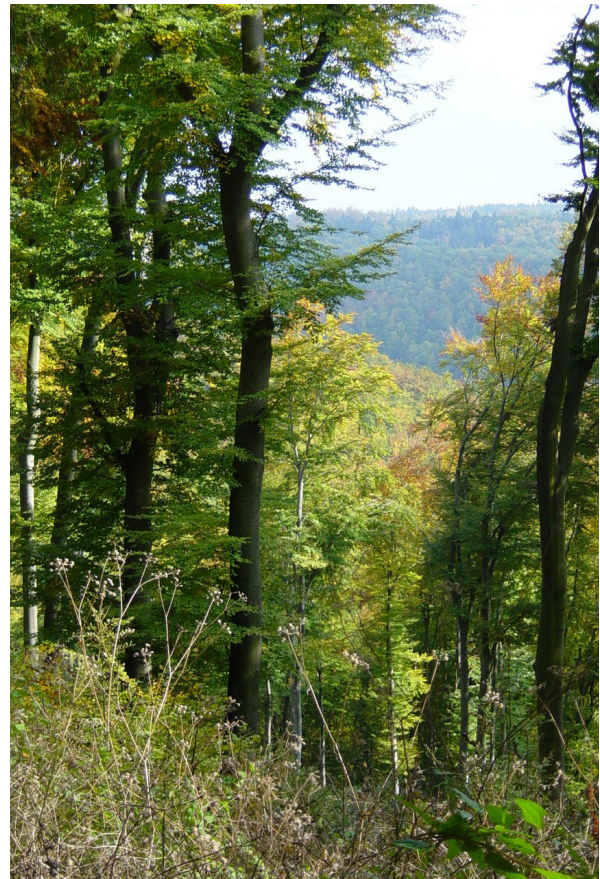
Grundidee des Konzeptes ist es, ein Netz kleinerer wohl ausgewählter Flächen dauerhaft oder periodisch aus der Bewirtschaftung zu nehmen und dort Bäume ihrer natürlichen Entwicklung und dem Zerfall zu überlassen. Diese Flächen werden dabei zwei unterschiedlichen Kategorien zugeordnet:

- Waldrefugien: Waldbestände ab etwa 1 Hektar Größe, die dauerhaft aus der Bewirtschaftung genommen werden.
- Habitatbaumgruppen: Baumgruppen aus etwa 15 Bäumen von besonderer Lebensraumstruktur, die ausgewählt und markiert werden und bis zum Zusammenbruch und natürlichem Zerfall aus der Bewirtschaftung genommen werden.

Insbesondere vor dem Hintergrund gestiegener natur- und artenschutzrechtlicher Standards schafft die Umsetzung eines solchen AuT-Konzeptes auch Rechtssicherheit für die Bewirtschaftung größerer Forstbetriebe.

Konkret nach Schwäbisch Gmünd:

Bereits 2011 hat die Stadt auf Empfehlung der Forstverwaltung die Biotop- und Höhlenbaume im Stadt- und Hospitalwald kartieren lassen. Im Jahr 2014 hat der Gemeinderat die Ausweisung von so genannten Dauerbeobachtungsflächen angeregt. Auf ihnen sollte zunächst untersucht werden, ob und wie das AuT-Konzept auf den Gmünder Wald zu übertragen ist. Nach einer erfolgreichen Erprobungsphase erfolgte im Verlauf des Jahres 2017 eine weitergehende Abstimmung dieser Flächen mit der Unteren Naturschutzbehörde (UNB). Ziel war es, die Flächenauswahl auch mit Blick auf eine von der Naturschutzverwaltung zu genehmigende spätere Ökokontooption abzuprüfen. Die naturschutzfachliche Eignung der Flächen hat sich bestätigt. Zielkonflikte bzw. Einschränkungen in Bezug auf die übrigen Zielsetzungen bzw. Notwendigkeiten des Betriebsvollzugs des Stadtwaldes (z.B. Arbeitsschutz, Nachbarrecht, Verkehrssicherungspflichten) sind zu vernachlässigen bzw. lösbar.



Während die innenstadtnahen Waldgebiete wie der Taubentalwald bereits eine Vielzahl von Ansprüchen erfüllen müssen, liegen im städtischen Waldbesitz entlang des Albtraufes bei Weiler i.d. Bergen und rund um Degenfeld regelrecht naturschutzfachliche Kleinode. Viele der alten oft sehr steilen und in den letzten Jahrzehnten ohnehin kaum genutzten naturnahen Buchenwälder verfügen bereits über wertvolle Strukturen und sind in den vergangenen Jahren als Natura-2000-Gebiete ausgewiesen worden. Hier liegt der Schwerpunkt der Ausweisung der Waldrefugien.

WALDREFUGIEN SCHATZKAMMERN DES WALDES

WALD NATUR- SCHUTZ



„MINI-URWALD“

In Waldrefugien wollen wir Lebensgemeinschaften sichern, die an Alt- und Totholz gebunden sind. Waldrefugien sind zwischen ein und drei Hektar groß. Eine Holzernte findet hier nicht mehr statt. Hier entsteht „Urwald von morgen“.

ZIELE DER AUSWEISUNG

- Flächige Erhaltung und Förderung von alten Bäumen und starkem Totholz
- Zulassen flächiger Zerfallsphasen und Schaffung von Ruheräumen
- Sicherung der Vorkommen geschützter Arten
- Bildung eines zusammenhängenden Netzes von Uraltbäumen und Totholz

AUSWAHL

Als Waldrefugien wählen wir vor allem alte Wälder aus, die eine lange Waldtradition haben und in denen bereits Artvorkommen bekannt sind. Die Forsteinrichtung grenzt die Flächen ab. Diese sind in Karten dokumentiert.



Fledermäuse nutzen Höhlen und Spalten in Bäumen – oft über mehrere Jahre.



Der Hirschkäfer legt seine Eier bevorzugt im Boden im Bereich von bereits zerstörter Eichenstübe ab.



BESONDERE VORSICHT!
In Waldrefugien bestehen für WaldbesucherInnen und „Hausier“ besondere Waldgefahren (z.B. durch herabfallende Äste und einen erhöhten Totholzanteil).

DAS BETRETEN DER FLÄCHEN ERFOLGT AUF EIGENE GEFAHR.

Waldrefugien sind Bestandteil des „Wald und Totholz“-Konzepts Baden-Württemberg. Gemeinsam mit Habitatbaumgruppen leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Waldnaturschutz.

ForstBW
Wir schaffen Zukunft

Schwäbisch Gmünd



www.forstbw.de

FA Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg

Im Ergebnis dieses Prozesses hat der Stadtrat von Schwäbisch Gmünd im Dezember 2017 die Umsetzung des AuT-Konzepts und damit die Ausweisung von zwölf Waldrefugien vornehmlich im Bereich des Albraufes mit einer Gesamtfläche von 61,3 ha beschlossen. Ferner werden 66 Habitatbaumgruppen im Bereich des gesamten Stadtwaldes ausgewiesen.

Wirtschaftlich betrachtet bedeutet dies ein Verzicht auf Holzerlöse, dem auf der Ausgabe-seite die Einsparung von Holzaufbereitungskosten sowie eine mögliche Honorierung der stillgelegten Flächen durch eine einmalige Vergütung in Form von Ökopunkten gegenüber stehen.

ERFOLGREICHE FORSTLICHE AUSBILDUNG

An den beiden Forstausbildungsstellen im Ostalbkreis, Hohenohl und Ellenberg, waren vergangenes Jahr insgesamt 16 angehende Forstwirte in 3 Jahrgängen in Ausbildung.

Die vier Forstwirt-Auszubildenden des 2. und 3. Lehrjahres der Gschwender Forstausbildungsstelle Hohenohl nahmen Ende April 2017 am Forstlichen Ausbildungszentrum Mattenhof in Gengenbach beim alle 2 Jahren stattfindenden Landesentscheid des Berufswettbewerbs Forstwirtschaft teil. Sie konkurrierten dort mit insgesamt 200 Forstwirt-Auszubildenden um Plätze und Punkte

Drei praktische Disziplinen galt es zu meistern, Artenkenntnisse waren gefragt, und in drei verschiedenen Formaten mussten die Teilnehmer/innen ihre theoretischen Kenntnisse unter Beweis stellen. Dazu gehörten Waldarbeitstypische Trainings wie Kettenwechsel oder Fallkerbanlage aber auch das Büffeln von Berufstheorie oder Vorträge auszuarbeiten.



Die vier Teilnehmer aus dem Ostalbkreis hatten sich gut auf den Berufswettbewerb vorbereitet und die Mühe hat sich gelohnt: Nach sieben Disziplinen, bei denen insgesamt 1.000 Punkte zu erreichen waren, hatten die Azubis aus Gschwend ihre fachliche Kompetenz und Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Sie erreichten folgende Platzierungen:

Theo Jockel, 3. Lehrjahr:
4. Platz mit 857 Punkten,

Christopher Oster, 3. Lehrjahr:
5. Platz mit 840 Punkten

Lenny Stürtz, 2. Lehrjahr:
20. Platz mit 781 Punkten

Jennifer Underwood, 2. Lehrjahr:
146. Platz mit 536 Punkten

Eingebettet in Wettbewerb und Siegerehrung der einzelnen Auszubildenden gab es auch eine Teamwertung: Der Verein „Waldarbeitsmeisterschaften Baden-Württemberg“ ermittelt seit zehn Jahren die erfolgreichste Ausbildungsstätte des Berufswettkampfs und zeichnet sie mit einem Wanderpokal aus. Unter den insgesamt 28 teilnehmenden Ausbildungsbetrieben reichten die guten Einzelleistungen, um auch den Wanderpokal 2017 in den Ostalbkreis zu holen.

Freude über Top-Einzelleistungen und den gemeinsam errungenen Wanderpokal „erfolgreichste forstliche Ausbildungsstelle 2017“: die Azubis Theo Jockel, Eric Römer, Jenny Underwood und Lenny Stürtz mit ihren Ausbildern Wolfgang Kienzle, Bernd Maier und Klaus Sanwald.

23. BOPFINGER WERTHOLZ-SUBMISSION



Ablauf der Submission

Bei der Bopfinger Wertholz-Submission werden wertvolle Einzelstämme aus den verschiedensten Wäldern und Waldbesitzarten angeboten und verkauft. Sie werden aus einem Umkreis von ca. 80 km zusammengefahren und auf dem zentralen Sammelplatz im Aufhäuser Staatswald auf hölzerne Unterlagen gelegt und so präsentiert, dass der Einzelstamm vom Kunden von allen Seiten besichtigt und beurteilt werden kann. Die möglichen Interessenten und Käufer erhalten jeweils kurz nach Weihnachten eine komplette Stammholzliste, auf der jeder Einzelstamm nach Baumart, Länge und Durchmesser aufgeführt ist. Im Januar haben die Kunden dann die Gelegenheit, die Stämme zu besichtigen, zu bewerten und ihre Angebote schriftlich bei der Forst-Außenstelle Bopfingen abzugeben. In dieser Zeit werden die Stämme nach Schneefällen mit Besen und Blasegerät

Immer ein imposantes Bild –
die Präsentation der Wertholzstämme
auf dem Submissionsplatz

vom aufliegenden Schnee befreit, damit die Kunden die Stämme detailliert bewerten können. Am Submissionstermin - in der Regel am 2. Donnerstag im Februar - werden die Gebote geöffnet und aufgelistet. Der jeweils höchste Bieter eines Loses erhält dann den Zuschlag und erwirbt das Holz.

Vorteile für Waldbesitzende und Kunden

Die Submission hat gegenüber dem Freihandverkauf vor Ort im Wald den Vorteil, dass das Holz vieler Waldbesitzenden konzentriert wird. Das bringt für die Kunden den Vorteil, an einem Ort relativ viel Holz einkaufen und



„Braut“ der diesjährigen Submission – der wertvollste Einzelstamm – eine Eiche mit 6,13 Festmeter (= Kubikmeter).

aus einer Vielzahl von Stämmen das für sie optimale Holz auswählen zu können. Die Waldbesitzenden profitieren ebenfalls, denn die Kunden bewerten den jeweiligen Stamm nach ihrer eigenen Verwertungsmöglichkeit mit einem Preis. So finden der Furnierstamm zu seinem Furnierholzkäufer und der Schneideholzstamm zu seinem Sägewerkskäufer. Dadurch erhalten die Waldbesitzenden für ihren Wertholzstamm den optimalen, meist weit höheren Preis als beim freihändigen Verkauf im Wald. Trotz der zusätzlichen Kosten für die Beifuhr des Holzes auf den zentralen Platz sowie die Sachkosten für die Abwicklung der Submission ist eine Submission also eine „WinWin-Situation“ für Käufer und Verkäufer.

Bei der diesjährigen Submission haben 65 Kunden insgesamt 10340 Einzelgebote abgegeben. Für 2 Holzlose wurden jeweils über 25 Gebote abgegeben; bei 12 Losen war ein Losentscheid notwendig, weil zwei gleiche Gebote vorlagen.

Wie auch schon in den letzten Jahren steht unangefochten an erster Stelle bei der Nachfrage der Kunden nach Wertholz die Eiche.

Die Waldbesitzenden hatten bei der diesjährigen Submission darauf reagiert und noch mehr Eichenholz angeboten. Für 2.598 verkaufte Festmeter Wertholz konnte der Umsatz mit 1.085.907 € über die Millionengrenze gesteigert werden. Der Durchschnittserlös je Festmeter verkauften Holzes auf der Submission betrug 417 € je Fm. Insgesamt wurden 1.856 Fm Eichen verkauft zu einem durchschnittlichen Preis von 505 € je Fm. Die Eichenpreise lagen damit nochmals über dem Vorjahres Niveau.

Die teuerste Eiche stammte aus einem großen Privatwaldbetrieb und wurde mit 1.352 €/Fm von einem Furnierholzkäufer aus dem Nord-schwarzwald ersteigert. Er war mit 6,13 Fm Holzmasse und einem Gesamterlös von 8.288 € Verkaufspreis auch der teuerste Stamm der Submission.

Aus dem Ostalbkreis wurden insgesamt 1.021 Fm zu einem Gesamtpreis von 333.000 € verkauft. 63 % des verkauften Holzes wurde in Baden-Württemberg eingeschlagen, 37 % in Bayern. 65 % der Verkaufsmenge lieferten Privatwälder, 15 % stammten aus Gemeinde- und Stiftungswäldern und 20 % wurden im Staatswald Baden-Württembergs (ForstBW) und Bayerns (BAYSF) geerntet.

Nach der Submission wollen viele Waldbesitzende und Forstbedienstete wissen, wie hoch „ihre“ Stämme beboten wurden und was sie für die Zukunft im Submissionsholzverkauf noch besser machen können. In zahlreichen Führungen wurden der Ablauf und der Submission die Ergebnisse vor Ort erläutert und diskutiert. Die teilnehmenden Gruppen waren z.B. Waldbesitzervereinigungen, Revierleiter des Großprivatwaldes dem Forstwirtschaftsmeister-



Auch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Firma Margarete Ostheimer GmbH – einem bekannten Hersteller von Holzspielzeug aus Ahorn – zeigten sich beeindruckt von der Submission mit ihren gewaltig großen Einzelstämmen.

Lehrgang und/oder der Ausbildungsklassen des Forstlichen Bildungszentrums Königsbrunn, der Bund deutscher Orgelbauer, Kollegen und Kolleginnen der Forst-Außenstellen des Ostalbkreises, die Firma Ostheimer und andere mehr. Erstmals in diesem Jahr wurde die interessierte Öffentlichkeit zu Führungen über den Submissionsplatz eingeladen. Forstwirtschaftsmeister Josef Neher, Revierleiter Peter Weber, Büroleiter Wolfgang Müller und Forst-Außenstellenleiter Rainer Deuschel standen am Sonntag nach der Submission rund 300 Interessierten für Fragen zur Verfügung und erläuterten Hintergründe und aktuelle Ergebnisse der diesjährigen Submission.



Vielleicht steckt auch in diesem Ahorn-Stamm eine Holzfigur von Ostheimer.

NEUES KÖNIGSBRONNER STARKHOLZVERFAHREN IN BOPFINGEN – ZUSAMMENSPIEL VON MENSCH UND MASCHINE

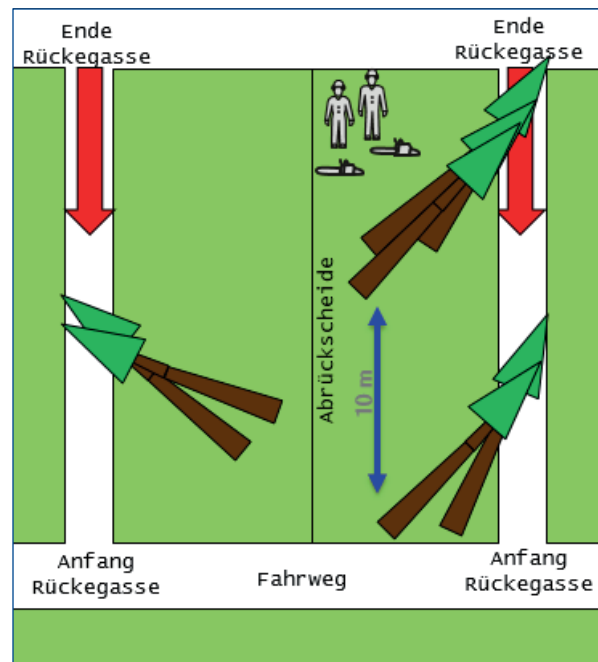
Das Königsbronner Starkholzverfahren wurde für die Nadelstarkholzernte mit Langholzaushaltung für Fichte und Tanne entwickelt. Das Verfahren lässt sich in drei Teilarbeiten einteilen: die motormanuelle Arbeit, die Vollernter Aufarbeitung und die Rückung. Die drei Teilarbeiten sind räumlich und zeitlich trennbar, somit kann von einem „gelösten Verfahren“ gesprochen werden.

1. Teilarbeit: Motormanuelle Arbeit

Die motormanuelle Arbeit wird in einer Teamleistung in 2-Mann-Arbeitsverfahren durchgeführt, d.h. es arbeiten 2 x 2 Forstwirte in einem Schlag.

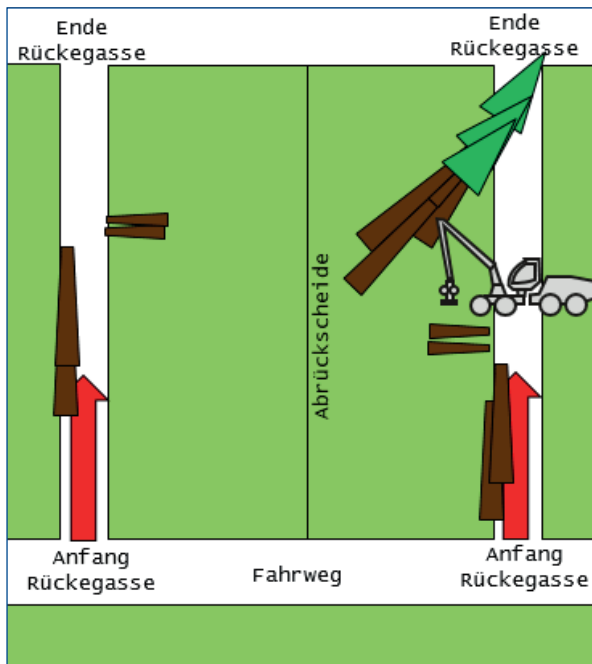
Im Königsbronner Starkholzverfahren werden etwa 2 - 3 Bäume pro Schlaglinie gefällt. Diese Schlaglinien sollten etwa einen Abstand von 10 m voneinander haben und die Bäume sollten spitzwinklig auf die Rückegasse gefällt werden. Nach dem Fällen eines Baumes wird der Hauptstamm oberseits entastet und bei 20 m Länge getrennt, der Stamm wird dann vermessen und angeschrieben. Nach Abtrennen des Kronenteiles wird dieses für die Aufnahme durch das Vollernteraggregat etwa 2 m vorentastet.

Forstwirt Martin Schuster hat den Baum bei 20 m abgetrennt und die ersten 2 Meter des Gipfelstückes entastet, während Forstwirtschaftsmeister Thomas Gnann den Stammfuß verkaufsgerecht zurechtet und dann die Fällung des nächsten Baumes vorbereitet.



Skizze der motormanuellen Arbeit





Skizze der Vollernteraufarbeitung



2. Teilarbeit: Vollernteraufarbeitung

Der Vollernter fährt in die Rückegasse, zu Beginn greift er die vorentastete Gipfel und arbeitet diese zu Kurzholz (4 m-Abschnitte C-Holz, 2,4 m-Abschnitte D-Holz und 2 m-Abschnitte Industrieholz bis zur Derbholzgrenze bei 7 cm Durchmesser) auf. Im Anschluss wird das lange Stammholz mit Hilfe der Vorschubwalzen des Vollernteraggregates an die Gasse vorgerückt, dabei entastet und entlang der Rückegasse vorkonzentriert.

3. Teilarbeit: Rückung

Als letzte Teilarbeit erfolgt die Rückung. Dabei wird das bereits an der Rückegasse vorkonzentrierte, lange Stammholz mit einem Klemmbankschlepper kostengünstig und mit hoher Leistung gerückt. Die aufbereiteten Kurzhölzer werden anschließend mit einem Tragschlepper mit Runnenkorb an die Waldstraße transportiert.

Der Vollernter hat das Langholz spitzwinklig zur Gasse gezogen und dabei entastet und neben sich abgelegt. Danach erfolgt die Entastung und Einteilung in Kurzholzsortimente der Krone.

4. Bewertung des Verfahrens

Beim Königsbronner Starkholzverfahren werden die Forstwirte von den zeitraubenden, ergonomisch belastenden und unfallträchtigen Entastungsarbeiten im Gipfelbereich des Nadelholzes entlastet. Die motormanuelle Fällung ist erforderlich, da diese starken Bäume durch den Harvester nicht geordnet gefällt werden könnten bzw. die Reichweite des Vollerterkrans in den Mittelblock nicht für alle Bäume ausreichen würde.

Der Harvester übernimmt die Entastung und Sortimentseinteilung der Gipfelstücke; des Weiteren übernimmt er die Restentastung des langen Stammholzes sowie deren Einschwenken in die Rückegasse und Vorkonzentration. Dadurch werden auch die Schäden an der vorhandenen Bestandesverjüngung gering gehalten. Die Gipfel werden bis zur Derbholzgrenze aufgearbeitet, wodurch kein für den Borkenkäfer taugliches Brutmaterial im Bestand verbleibt. Äste und Nadeln - mit ihren wertvollen

Nährstoffgehalten verbleiben im Bestand bzw. auf der Rückegasse. Beim herkömmlichen Verfahren werden die kompletten Nadelholz-Gipfel an die Waldstraße gerückt und gehackt. Wegen ihres hohen Wassergehaltes haben sie jedoch einen eher geringen Heizwert.

Die abschließenden Rückearbeiten können mit hoher Leistung und entsprechend niedrigen Kosten durchgeführt werden.

Nachdem das Königsbronner Starkholzverfahren in der UFB Heidenheim schon seit mehreren Jahren praktiziert wird, ist es im Jahr 2017 auch im Bereich der Forst-Außenstelle Bopfingen im Staatswald eingeführt worden. In der Zusammenarbeit zwischen Forstwirten und Harvester bei der Aufarbeitung und anschließenden Rückung durch einen Unternehmer wurden sehr positive Erfahrungen gemacht. Es eignet sich sicherlich für viele Nadelholzbestände in ganz Baden-Württemberg und seine Anwendung kann nur empfohlen werden.

ARBEITSSICHERHEIT IST KEINE GLÜCKSSACHE!

SICHERHEITSCOACHING 2017/2018

IM STAATSWALD DES OSTALBKREISES

(Auszug aus dem Jahresbericht des ständigen Sicherheitscoaches Herrn Forstwirtschaftsmeister Gerhard Ziegler)

Die Coachingseason begann am 04.07.2017 in der Jungbestandspflege. In der Holzernte fand ein Coaching im Juli statt, alle anderen zwischen dem 13.11.2017 und dem 29.3.2018. Durch häufigere, kurzfristige, witterungsbedingte Terminänderungen ab Januar 2018 waren die Revierleiter zum Teil beim Abschlussgespräch verhindert.

Als Änderung ab der Saison 2017/2018 wurde festgelegt, dass die Coachingtermine in der Holzernte nach Möglichkeit mindestens zweitägig durchgeführt werden. Es wird nicht mehr in Sicherheitstraining und Sicherheitscoaching unterschieden. Bei jedem Termin wird ein Protokoll mit Stärken und Schwächen erstellt. In der Jungbestandspflege sind weiterhin eintägige Coachings vorgesehen.

Schwerpunkte 2017/2018:

- **Stockanalyse:**
Fand bei 14 Arbeitsgruppen an insgesamt 210 Stöcken statt.
- **Videoanalyse:**
16 Mitarbeiter in sechs Arbeitsgruppen waren bereit, sich filmen zu lassen. Vier Mitarbeiter, in der Holzernte und Jungbestandspflege. Inhalt der Videoanalyse ist die Ergonomie und das Arbeitsverfahren. Das Ergebnis wurde dokumentiert.
- **Ablegen des KUNO [persönliches Notrufsystem der Waldarbeiter] und des Helmes zu den Pausen**
Die Problematik wurde bei allen Arbeitsgruppen thematisiert.
- **Ab Januar 2018 kamen die Schnitttechniken bei der Aufarbeitung im Sturmholz hinzu.**
Bei zehn Arbeitsgruppen wurden die Schnitttechniken besprochen, vorgeführt und geübt.



An den insgesamt 41 Coachingterminen nahmen 57 Mitarbeiter teil. Vier waren an allen Terminen verhindert. Alle vier sind inzwischen [gesundheitsbedingt] aus dem Betrieb oder der Holzernte und Jungbestandspflege ausgeschieden.

In der Holzernte fanden 26 Coachings, mit insgesamt 52 Tagen statt. Zwei Coachings waren dreitägig und zwei eintägig. Ein Coaching musste wegen der Witterung auf einen anderen Termin verlegt werden. Die eintägigen Coachings fanden am Ende der Saison statt, um in den beiden Arbeitsgruppen die Schnitttechniken im Sturmholz zu besprechen, vorzuführen und zu üben. Bei drei Arbeitsgruppen konnte kein drittes Coaching durchgeführt werden, da die Holzernte beendet war.

In der Jungbestandspflege fanden 15 Coachings an 18 Tagen statt.

Insgesamt war Herr Ziegler an 70 Tagen in den Arbeitsgruppen, im Vorjahr an 67 Tagen. Ein Abbruch wegen grober Verstöße gegen die



Arbeitssicherheit war in keinem Fall notwendig. Zu jedem Coachingtermin wird mit der Arbeitsgruppe ein Ergebnisprotokoll mit Stärken und Schwächen erstellt. Zu den Schwächen wird ein Beratungsergebnis benannt. Die Stärken dienen auch der Dokumentation positiver Entwicklungen. Ist die Revierleitung zur Unterzeichnung des Protokolles beim Abschlussgespräch nicht anwesend, wird diese telefonisch über das Ergebnis informiert, und die Inhalte besprochen.

Betriebsteil Ostalbkreis	01.04.2017 – 31.03.2018	01.10.2016 – 31.03.2017
Arbeitsgruppen	15	15
Anzahl Forstwirte/innen besucht (an allen Terminen verhindert)	57 (4)	61 (1)
Coaching Termine (Dauer in Tagen)	41 (70)	43 (46)
in der Holzernte (Tage)	26 (52)	37 (39)
in der Jungbestandspflege (Tagen)	15 (18)	6 (7)
SiCo Sicherheitstraining (Tage)	0	6 (21)
Coachingabbruch	1	2
wegen groben Verstößen gegen ASi	0	0
witterungsbedingt	1	2
Ø Coachingtermine/Arbeitsgruppe	2,73	2,86 (3,3 mit Training)

FORSTLICHE RETTUNGSÜBUNG IM OSTALBKREIS

Die Waldarbeit nimmt in der Unfallstatistik der verschiedenen Berufsgruppen einen vorderen Platz ein. Die Unfälle ereignen sich oft in sehr schwierigem Gelände. Die Rettung der Verunfallten ist deshalb eine große Herausforderung für die Ersthelfer und den Rettungsdienst.

Um die Rettungskette den Beschäftigten durch praktische Beispiele darzustellen und auch ein Gefühl für den benötigten Zeitbedarf zu bekommen, führt das Forstdezernat in regelmäßigen Abständen Rettungsübungen durch.

2017 stellte sich die Übung wie folgt dar: An einem Hang des Albtraufs in der Nähe Aalens arbeitete eine Forstwirtpartie in der Holzernte. In dem abschüssigen Gelände ereignete sich dann ein Unfall, bei dem ein Forstwirt beim Fällen mit dem Bein unter eine Buche geriet und sich dabei das Bein brach.

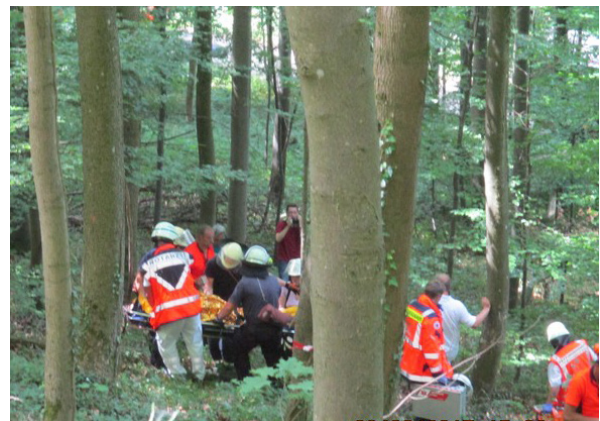
Durch das Notrufsystem wurden die Kollegen alarmiert und konnten dem Verletzten Erste Hilfe leisten. Es wurde ein Notruf abgesetzt und ein Forstwirt ging zum vereinbarten Rettungspunkt am Waldeingang und lotete den Rettungsdienst an die Unfallstelle. Dies ist notwendig, da Navigationsgeräte Waldwege nicht darstellen und die Rettungsfahrzeuge auch nicht alle Waldwege befahren können. Da eine Rettung aus schwierigem Gelände die beiden Notfallsanitäter und der Notarzt nicht alleine durchführen können, wurde gleichzeitig die Freiwillige Feuerwehr von Aalen als Tragehilfe alarmiert.

Abschlussbesprechung mit
Landrat Pavel, Forstdezernent Reck
und Betriebs- und leitendem
Notarzt Zawadil

Der Verletzte wurde im Bestand transportfähig gemacht und dann von der Feuerwehr zum Rettungswagen getragen.

Für die zuschauenden Beschäftigten war vor allem der enorme Zeitaufwand überraschend. Es dauerte etwa eine Stunde bis der Verletzte im Rettungswagen war, dort weiterbehandelt und ins Krankenhaus transportiert werden konnte.

Der Verletzte wird von der FFW
aus dem Bestand getragen



WANTED!



BUCHDRUCKER

(IPS TYPOGRAPHUS)

Größe: 4,2 - 5,5 mm

Aussehen: länglicher, walzenförmiger, dunkelbrauner, behaarter Käfer

Gefahr: Schäden an Fichtenbeständen, da er diese zum Absterben bringen kann

Lage: Begünstigt durch das vorhandene Brutmaterial in Folge der zurückliegenden Stürme und der sehr warmen Witterung im April und Mai 2018, konnten sich die Buchdrucker in dieser Saison bislang sehr gut entwickeln. Waldbesitzer und Förster sind vermehrt zur

Kontrolle in den Fichtenwäldern unterwegs. Befallene Bäume mit den bekannten Schadenssymptomen (braunes Bohrmehl an den Bäumen, abfallende Rinde, dürre Kronen) müssen schnellstmöglich gefällt werden!

Ausblick: Abhängig vom Witterungsverlauf besteht die Gefahr, dass sich dieses Jahr drei Generationen der Käfer entwickeln. Dies könnte beträchtliche negative Auswirkungen auf die Fichtenbestände der Region haben.

Fazit: Kleiner Käfer mit großem Schadpotential für Fichtenbestände

BELOHNUNG: 15€_{/FESTMETER}

Mehrerlös für nicht befallenes Holz

WANTED!



EICHENPROZESSIONSSPINNER (THAUMETOPOEA PROCESSIONEA)

Größe: Falter 25 - 36 mm Flügelspannweite;
Raupe bis zu 50 mm

Aussehen: Männchen mit aschgrauen Vorderflügeln, Weibchen mit braungrauen Vorderflügeln, Raupen mit dunkler Rückenlinie, behaarten Feldern und rotbraunen Warzen

Gefahr: Allergische Reaktionen beim Menschen auf die Brennhaare der Eichenprozessionsspinnerraupe, die vom Hautausschlag (Rapun-dermatitis), über Atembeschwerden und Bindehautentzündung bis zum allergischen Schock reichen können. Befallene Eichen erleiden bei regelmäßigem Kahlfraß Zuwachsverluste oder können ganz absterben.

Lebensweise: Die Eiablage von 100-200 Stück erfolgt im September häufig an einzeln stehenden Eichen und solchen an Waldrändern. Die Raupen der wärmeliebenden Art schlüpfen im Mai und ernähren sich von den Blättern ihrer Wirtsbäume, wobei sie diese bis auf die Mittelrippe verspeisen. Die Raupen leben gesellig und gehen in Gruppen im Gän-

semarsch auf Nahrungssuche. Daher auch der Name Prozessionsspinner. Die Raupen ziehen sich zur Häutung in sog. Raupennester zurück und entwickeln ab dem dritten Stadium Ende Mai die gefürchteten Brennhaare.

Lage: Im Sommer 2018 ist der gesamte Ostalbkreis betroffen. Nahezu alle Eichen sind stark befallen. Unzählige Raupennester müssen abgesaugt werden, da die Raupenhaare in den Gespinsten noch mehrere Jahre lang Allergien verursachen können.

Ausblick: Der extrem starke Befall 2018 lässt auch für das Folgejahr nichts Gutes erwarten. Der Geschäftsbereich Wald und Forstwirtschaft plant einen prophylaktischen Biozideinsatz im Frühjahr.

Fazit: Raupen samt unscheinbarem Falter, die ein sehr hohes Gefahrenpotential für Mensch und Tier bereithalten!

Bitte Abstand wahren!

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landratsamt Ostalbkreis
Geschäftsbereich Wald und Forstwirtschaft
Stuttgarter Str. 41
73430 Aalen
Telefon 07361 503-1662
forstdezernat@ostalbkreis.de
www.ostalbkreis.de

Herstellung und Gestaltung:
Landratsamt Ostalbkreis

Texte und Inhalte:
J. Reck, M. Thorwarth, W. Noack, J. Gugel, J. Weiher,
R. Deuschel, W. Kienzle, Ziegler, C. Humpf

Bilder und Grafiken:
S. Borchers, R. Deuschel, T. Frohmaier, A. Huber,
R. John, W. Kienzle, U. Klumpp, C. Korsin, W. Noack,
B. Obradovic, J. Olbert, T. Pfeifle, K. Sanwald



